Das Buch Prediger im Überblick

Teil 3

Referent	Paul-Gerhard Jung
Ort	Neunkirchen
Datum	23.03.2012
Länge	01:01:30
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/pgj001/das-buch-prediger-im-ueberblick

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lasst uns aus dem Liede 4, die Strophen 1, 2 und 4, singen.

Abwechslung an dich, König Tode, großer Gott von Ewigkeit, das auf Erden unterstorben sei von deiner Gütigkeit.

Du bist es, du als Herr, seht, wer dich weiß und wehrt.

Seht, wer dich weiß und wehrt.

Wer kann deine Liebe gründen, deine Gnade, deine Rund?

[00:01:05] Lass den Sohn für uns zersünden, schlaßt uns weit vom aller Schuld.

Du bist es, du als Herr, seht, wer dich weiß und wehrt.

Seht, wer dich weiß und wehrt.

Wer kann meine Größe nennen und dein Wundertum verstehen?

Wer kann mich, du bist ich, nennen und in deinem tiefen Sinn?

Ja, du bist es, du als Herr, [00:02:05] seht, wer dich weiß und wehrt.

Seht, wer dich weiß und wehrt.

Wir wollen heute Abend aus dem Buch Prediger weiterlesen und lesen auch wieder in zwei Etappen erst einige Abschnitte aus Kapitel 7, 8, 9 und 10.

Aus Kapitel 7 noch einen Vers lesen wir.

Den Vers 29.

Allein siehe dies habe ich gefunden, dass Gott den Menschen aufrichtig geschaffen hat, [00:03:01] sie aber haben viele Ränke gesucht.

Kapitel 8, Vers 10. Und dann habe ich Gottlose gesehen, die begraben wurden und zur Ruhe eingingen. Diejenigen aber, die recht gehandelt hatten, mussten von der heiligen Stätte wegziehen und wurden in der Stadt vergessen. Auch das ist Eitelkeit.

Weil das Urteil über böse Taten nicht schnell vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder in ihnen voll, Böses zu tun, weil ein Sünder hundertmal Böses tut und doch seine Tage verlängert, obgleich ich weiß, dass es denen, die Gott fürchten, wohl ergehen wird, weil sie sich vor ihm fürchten. Aber dem Gottlosen wird es nicht wohl ergehen und er wird dem Schatten gleich seine Tage nicht verlängern, weil er sich vor Gott nicht fürchtet. Es ist eine Eitelkeit, die auf der Erde geschieht, dass es Gerechte gibt, denen nach dem Tun der Gottlosen widerfährt und dass es Gottlose gibt, denen nach dem Tun der Gerechten widerfährt. Ich sagte, dass auch das Eitelkeit sei.

[00:04:03] Vers 17.

Da habe ich bezüglich des ganzen Werkes Gottes gesehen, dass der Mensch das Werk nicht zu erfassen vermag, das unter der Sonne geschieht, indem der Mensch sich abmüht, es zu suchen, aber er es nicht findet. Und selbst wenn der Weiser es zu erkennen meint, vermag er es doch nicht zu erfassen. Denn dies alles habe ich mir zu Herzen genommen, und zwar, um dies alles zu prüfen, dass die Gerechten und die Weisen und ihre Werke in der Hand Gottes sind.

Vers 4 in der Mitte.

Denn sogar ein lebender Hund ist besser daran als ein toter Löwe, denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden. Vers 10.

Alles, was du zu tun vermagst, mit deiner Kraft das tu. Vers 11.

Ich warnte mich und sah unter der Sonne, dass nicht den Schnellen der Lauf gehört und nicht den Helden der Krieg und auch nicht den Weisen das Brot und auch nicht den Verständigen der Reichtum [00:05:02] und auch nicht den Kenntnisreichen die Gunst, denn Zeit und Schicksal trifft sie alle, denn der Mensch weiß auch seine Zeit nicht.

Vers 13.

Auch dieses habe ich als Weisheit unter der Sonne gesehen und sie kam mir groß vor.

Es war eine kleine Stadt und wenige Männer waren darin und gegen sie kam ein großer König und er umzingelte sie und baute große Belagerungswerke gegen sie. Und es fand sich darin ein armer, weiser Mann, der die Stadt durch seine Weisheit rettete. Aber kein Mensch erinnerte sich an diesen armen Mann. Kapitel 10, Vers 1.

Todefliegen machen das Öl des Salben mich als stinkend und gährend. Ein wenig Torheit hat mehr Gewicht als Weisheit und Ehre. Vers 5.

Es gibt ein Übel, das ich unter der Sonne gesehen habe, wie ein Irrtum, der vom Machthaber ausgeht. Die Torheit wird in große Würden eingesetzt und Reiche sitzen in Niedrigkeit. [00:06:02] Ich habe Knechte auf Pferden gesehen und Fürsten, die wie Knechte zu Fuß gingen.

Vers 11 noch.

Wenn die Schlange beißt, ehe die Beschwörung da ist, so nützt der Beschwörer nichts. Und noch ab Vers 16.

Wehe dir Land, dessen König ein Knabe ist und dessen Fürsten am Morgen schmausen. Glückselig du Land, dessen König ein Sohn der Edlen ist und dessen Fürsten zu rechter Zeit speisen als Männer und nicht als Schwelger.

Soweit zunächst.

Wir hatten an diesen Abenden vor Augen, dass Salomo in diesem Buch, geleitet durch den Geist Gottes, eine Untersuchung anstellt über die Frage, gibt es auf dieser Erde Glück und Erfüllung in dem, was sie bietet. Das Ergebnis nimmt er gleich vorweg.

[00:07:01] Er sagt, alles ist Eitelkeit und ein Haschen nach Wind. Wir haben auch gesehen, dass er eine spezielle Sicht einnimmt, die hier genannt wird als unter der Sonne sehend.

Dieser Begriff kommt 29 mal vor in dem Buch. Er schaut die Dinge unter der Sonne, wie er sie sehen kann, wie ein natürlicher Mensch sie sehen kann, der keine Beziehung zu Gott hat.

Salomo hatte eine zu Gott, aber er nimmt bewusst diese Stellung ein, um zu untersuchen, gibt es auf Erden etwas, was einen Menschen glücklich macht. Wir haben heute Nachmittag ein Lied 106 gesungen. Mein Herz zu groß für alle Dinge, zu klein, als dass es dich umfinge.

Das ist die Grundaussage dieses Buches. Alles, was auf Erden ist, ist zu wenig, um glücklich zu werden. Und wir brauchen, um glücklich zu sein, den Herrn Jesus. Wir brauchen unendlich viel mehr, als das, was diese Erde bietet. Und dennoch zeigt der Prediger, zeigt Salomo, zeigt der Geist Gottes, dass die Dinge auf Erden nicht schlecht sind, nicht böse sind. [00:08:01] Die irdischen Dinge, die Gott uns schenkt, die wollen wir mit Dankbarkeit annehmen, wollen sie anerkennen, wollen uns freuen, dass sie da sind, aber sie doch in der richtigen Weise einordnen und wissen, dass sie von ihm kommen, dass er sie uns schenkt. Wir haben weiter gesehen, dass es auf dieser Erde Ordnungen gibt. Ordnungen, die niemand leugnen kann, die da sind, die zeigen, es gibt einen Schöpfer, es gibt Gott. Und es wird auch hier gezeigt, der natürliche Mensch, wenn er ehrlich ist, wird feststellen müssen, es gibt diesen großen Gott, der alles in den Händen hat. Und auch das wollen wir gerne sagen. Gott ist Realität.

Viele Menschen dieser Welt, das hatten wir am ersten Abend, intellektuelle, kluge Leute, reiben sich an dieser Tatsache, wollen sie nicht wahrhaben, kämpfen dagegen an und sind doch im tiefsten Inneren berührt, erschüttert, angegriffen von dem, was Gott zu ihnen spricht.

Der bekannte Schriftsteller Heinrich Böll, ein katholischer Schriftsteller, Nobelpreisträger übrigens, [00:09:03] sagte mal vor vielen Jahren, es ist geradezu das Kennzeichen eines Atheisten, dass er immerzu von Gott redet.

Das kennen wir auch, denke ich. Kollegen, vielleicht Nachbarn, die immer wieder die Auseinandersetzung suchen über die Frage, gibt es Gott, und behaupten, es gibt ihn nicht, aber doch nicht in Ruhe sind, nicht in Ruhe gelassen sind, weil sie wissen, diesen großen Gott gibt es. Ihr kennt vor Jahren die Kampagne in England, die auch in Deutschland zum Teil lief, dass an Bussen so ein Satz angebracht wurde, es gibt wahrscheinlich keinen Gott, darum sorge dich nicht, sondern genieße dein Leben. Das ist sehr bezeichnend, dass Menschen so etwas versuchen, sich auseinandersetzen mit einer Sache, von der sie überzeugt zu sein scheinen, dass es sie nicht gibt.

Wisst ihr, keiner von uns, der von einer Sache fest überzeugt ist, dass sie ausgedacht, Fabel, Fiktion ist, keiner von uns agiert dagegen. [00:10:01] Wir schreiben keine Bücher über die Existenz des Osterhasen. Wir wissen, das ist ein Kindermärchen. Das bewegt uns nicht.

Aber Menschen dieser Welt, die angeblich sagen, Gott ist Illusion, ist vollkommen ausgedacht, die kämpfen dagegen.

Kluge Menschen tun das.

Das zeigt etwas von der Realität dessen, was die Schrift sagt, dass Gott die Ewigkeit ins Herz der Menschen gelegt hat, wie wir das in Kapitel 3 gefunden haben, dass der Mensch so nicht zur Ruhe kommt und immer wieder angegriffen wird, dass die Worte der Weisen, auch die Worte der Schrift, wie es am Ende heißt, wie eingeschlagene Treibstacheln sind, wie Nägel, dass sie wehtun, dass sie immer wieder neue Menschen anregen, dass sie kämpfen, und das müssen wir wissen. Vielleicht noch eine Bemerkung dazu für die jungen Leute. Man stellt oft fest bei Auseinandersetzungen, wenn jemand keine Argumente mehr hat, wenn er nicht weiter weiß, dann greift er zu einem anderen Mittel, dann fängt er an zu spotten und zu höhnen. Oftmals ist Spott und Hohn ein Zeichen von Hilflosigkeit. [00:11:03] Man wendet das an, da, wo man nicht mehr weiter kann. Wir sollten das auch wissen. Wenn wir verspottet und verhöhnt werden, zeigt das doch immer, dass unser Gegenüber im tiefsten Innern berührt ist, dass es keine anderen Mittel und Möglichkeiten mehr hat.

Das Buch Prediger gibt eine schonungslose Analyse dessen, was das Leben auf der Erde ist, auch eine Analyse dessen, was der Mensch ist, und wir als Gläubige müssen das sehr wohl zur Kenntnis nehmen, wir wissen das auch, aber die Dinge, die hier vorgestellt werden, sind auch uns immer wieder neu, und es ist eine Anregung, doch die Dinge richtig einzuordnen. Wir haben begonnen mit Kapitel 7, Vers 29, wo ausgedrückt wird, dass die ursprüngliche Schöpfung, die Gott ins Leben rief, auch die Schöpfung des Menschen, gut war, sehr gut war, dass hier steht, er hat den Menschen aufrichtig geschaffen, sie aber haben viele Ränke gesucht. Das heißt, der Mensch ist in Sünde gefallen, er hätte das nicht gemusst, [00:12:01] aber selbst unter günstigsten Umständen hat er diesen Weg gewählt.

Das ist eine wichtige Einsicht, die wir brauchen, auch um manches zu verstehen in dieser Welt.

Wir kennen das von Menschen der Welt, die fragen, warum lässt Gott Dinge zu? Warum leiden Kinder in Kriegsgebieten? Wir müssen sagen, es ist die Sünde des Menschen. Der Mensch ist schuld, nicht Gott. Wir meinen oft, oder Menschen meinen oft, sie könnten Gott auf die Anklagebank setzen, und doch ist es so, wie Kapitel 6, Vers 10 sagt, er kann, der Mensch kann nicht mit dem rechten, der stärker ist als er.

Das heißt, der Mensch ist nicht in der Lage, Gott etwas entgegenzusetzen. Das mag er noch so sehr

glauben, aber er vermag es nicht. Und an vielem sind Menschen schuld.

Aber, das zeigt Kapitel 8, Vers 10, es gibt auch Dinge, da genügt diese Erklärung nicht. Da können wir nicht sagen, es ist eine Folge der Sünde. [00:13:03] Und das haben wir in Kapitel 8, Vers 10 sehr deutlich vor Augen, wo wir sehen, dass es rätselhafte Situationen gibt, auch von Gläubigen, von Treuen, die leiden, ohne dass man Gründe finden könnte.

Da wird von Leuten gesprochen, die recht gehandelt haben, und die doch Not leiden. Und hier werden wir doch ein wenig still.

Denn wir müssen feststellen, das gibt es auch im Kreis der Geschwister. Es gibt Situationen, wo Geschwister leiden, geprüft werden, Schmerzen haben, Krankheiten, und wir können nicht erkennen, warum.

Wir können nicht erklären, warum das so ist. Wir können sagen, es ist die Weisheit Gottes des Vaters, aber es ist einfach so, wie der Geist Gottes es hier ausdrückt. Es ist für uns ein Rätsel, dass es so ist, dass andererseits Ungläubige äußerlich wohlgestellt leben, [00:14:04] verschont bleiben, ein gutes Leben führen äußerlich, dass Gott sie scheinbar nicht antastet, aber sagt das Wort hier, letztendlich ist der Gottlose der Verlierer. Und das hilft uns doch.

Dass wir erkennen können, in all dem dürfen wir wissen, Gott hat die Hand über allem. Und Gott entscheidet letztendlich. Und Gott ist es, der diese Dinge lenkt. Wir müssen auch als Gläubige oftmals stille stehen, müssen sagen, wir verstehen die Wege, die er mit uns geht, nicht. Vielleicht ist es so in unserem Leben, dass er uns selbst gewisse Dinge zeigt. Dass wir erkennen können, diese Lebenswege haben die und die Ursache oder haben das und das Ziel. Aber wir werden das, denke ich, nicht bei anderen erkennen, höchstens bei uns selbst. Und wie groß ist es doch, dass das, was Kapitel 9, Vers 1 sagt, [00:15:03] auch wahr ist, dass die Gerechten und die Weißen und ihre Werke in der Hand Gottes sind. Und in diesem Sinne kann ein Gläubiger dann doch letztendlich auch bei schweren Wegen sagen, ja, Vater, er kann es anerkennen, er kann es annehmen und aus der Hand seines Vaters entgegennehmen. Das ist vielleicht ein schwacher Trost für viele. Aber es ist wirklich so, wir sind immer in der Hand des Herrn. Auch der Ungläubige ist ganz und gar abhängig. Er ist nicht für sich alleine stehend. Er weiß es nur nicht.

Aber wir Gläubige dürfen wissen, wir sind immer abhängig von ihm, auch wenn wir nicht die Wege des Herrn immer verstehen. Aber letztendlich werden wir doch den Sieg davon tragen.

Es ist eine ähnliche Thematik wie Psalm 73, wo Asaph feststellen muss, [00:16:01] es gibt Ungläubige, denen scheint es besser zu gehen als Gläubigen, als treuen Gläubigen. Wir wollen das hier weitergeben, was die Schrift sagt. Letztendlich ist der Ungläubige der Verlierer. Es heißt hier, dem Gottlosen wird es nicht wohler gehen und er wird im Schatten gleich seine Tage nicht verlängern. Und das wollen wir uns zurufen, dass wir wissen dürfen, wir sind in der Hand des Herrn, er wird es gut machen und mitunter werden wir das in diesem Leben noch sehen. Wir werden es auf jeden Fall verstehen, wenn wir bei ihm sind.

Kapitel 8 am Ende zeigt es noch sehr deutlich, dass es bezüglich des ganzen Werkes Gottes gilt, dass der Mensch das Werk nicht zu erfassen vermag, das unter der Sonne geschieht. Es gibt viele Dinge, die können wir nicht verstehen, die können wir anschauen, die können wir bewundern, da können wir beten, da können wir danken, dass der Herr sie so führt, aber eine Erklärung werden wir

oft nicht geben können.

[00:17:05] Des Weiteren zeigt Kapitel 9, dass der Mensch sterben wird und dass diese Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen ist. Hier kommt wieder ein sehr provozierendes Wort in diesem vierten Vers.

Sogar ein lebender Hund, ein unreines Tier, ist besser daran als ein toter Löwe.

Das stimmt so. Wie viele Menschen in dieser Welt wissen das insgeheim, dass mit ihrem Lebensende alles vorbei ist, dass alles, was sie erworben haben, nicht hindurchträgt und wollen das nicht wahrhaben. Wir haben über Menschen gesprochen, die die Augen verschließen vor der Tatsache und wie glückselig sind wir, dass wir die Dinge einordnen können, dass wir wissen, wenn wir den Herrn Jesus haben, haben wir ewiges Leben, eine ewige Sicherheit, ein ewiges Glück. Und die Menschen dieser Welt haben außer diesem Leben nichts.

Wir fragen vielleicht, wie kann ein Mensch dieser Welt, [00:18:02] der das so sieht, sein Leben überhaupt ertragen?

Wie hält er diese Dinge aus? Wir sehen in unserer Welt, wie das versucht wird. Durch Betäubung, durch Ablenkung, durch Musik, durch Berieselung. Man kann kaum mal einkaufen irgendwo ohne Musik zu hören. Den ganzen Tag wird man abgelenkt, um nicht zum Nachdenken über diese wesentlichen Fragen zu kommen. Und in Vers 11 von Kapitel 9 wird dann gesagt, dass nicht den Schnellen der Lauf gehört und nicht den Helden der Krieg. Das heißt, es ist so, wenn wir dieses Leben betrachten, dann scheinen viele Dinge ungerecht verteilt zu sein, dann scheinen viele Dinge für uns nicht nachvollziehbar zu sein, wie sie denn gestaltet sind. Und der Geist Gottes sagt, so ist es.

Das lässt Gott zu, das führt er. Es ist auch eine Folge des Sündenfalls, wir haben davon gesprochen. Es sind aber auch Gottes Wege, die letztendlich unerklärlich sind. Und wir dürfen nicht hoffen, dass wir durch Anstrengungen [00:19:01] in irgendeiner Weise diese Dinge beeinflussen könnten. Die Menschen dieser Welt sehen das ganz zynisch. Sie sagen, das ist Schicksal. Es wird auch hier so ausgedrückt, dass auch letztendlich ein gewisses Schicksal, ein gewisser Lauf der Dinge auf uns zukommt.

Aber doch wissen wir als Menschen, als Gläubige, dass etwas ganz anderes dahinter steckt. Wir brauchen keine Zyniker zu sein, sondern dürfen wissen, alles kommt von ihm. Paul Getty, der Milliardär, Ölmagnat, sagte einmal, diese Dinge sind ganz einfach, sagte er. Der eine findet Öl, der andere nicht. Damit war er fertig. Und so ist es nicht.

Wir dürfen wissen, das was wir sind, was wir haben, das schenkt er uns, das gibt er uns. Das wollen wir annehmen und das können Leiden sein. Denken wir an Paulus, dem gezeigt wurde, Apostelgeschichte 9 zeigt das, wie vieles er für den Namen des Herrn Jesus leiden sollte. Das war sein Auftrag.

Den hat er angenommen. Und er hat dieses Leiden auf sich genommen [00:20:02] und er hat ein glückliches Leben gehabt. Ein Leben mit Erfüllung, mit Tiefgang, ein Leben, das Freude kannte. Und dazu rufen uns diese Verse auf, das auch für uns so anzunehmen.

Wir haben dann am Ende von Kapitel 9 wieder einen ganz besonderen Abschnitt, über den wir stolpern.

Wir hatten das schon gestern Abend gesagt. Es gibt in diesem Buch Abschnitte, die uns stutzig werden lassen, weil dort Dinge genannt werden, die scheinen nicht in den Zusammenhang zu passen, in den Lauf der Gedanken.

Das ist auch hier so.

Hier wird eine Geschichte erzählt von einer kleinen Stadt mit wenigen Männern darin und einem großen König, der gegen sie kam, der sie umzingelte. Und dann von einem armen, weisen Mann, der die Stadt durch seine Weisheit rettete, aber an den sich niemand erinnerte. Wieder ein bestimmter Mann. Das hatten wir schon mal.

Wir wollen wieder an den Herrn Jesus denken. Wir wollen daran denken, hier wird wieder in bildlicher Weise von ihm gesprochen, obgleich das vielleicht [00:21:02] Salomo nicht bewusst war.

Das muss es auch nicht.

Wir kennen das als erstes Petrus 1, dass die Propheten des Alten Testamentes von Christus weissagten und selbst nachforschten, was sie denn da geschrieben hatten. Sie wussten offenbar selbst nicht, auf wen sie weissagten, aber Christus, seine Leiden und seine Herrlichkeit, sagten sie voraus. Und nebenbei bemerkt, diese Aussage zeigt deutlich die Wirklichkeit der Inspiration. Sie schrieben etwas nieder, von dem sie nicht komplett wussten, was es bedeutet.

Das mag auch hier der Fall sein. Was wird hier geschildert? Eine kleine Stadt, gegen die ein mächtiger König kommt. Wir kennen diesen mächtigen König, der gegen uns anrennt.

Den Fürsten der Welt, der diese Welt fest im Griff hat. Und wir kennen auch den, der aus diesem Griff lösen kann. Der die Rettung kennt.

Der helfen kann.

Das ist der Herr Jesus.

Er wird vorgestellt im Bilde dieses [00:22:02] armen, weißen Mannes, der die Stadt rettete, aber an den sich niemand erinnert hat. Wisst ihr, das ist Heilsgeschichte. Der Jesus hat Rettung, Heil und Erlösung gebracht. Und wir dürfen das in einem weiteren Sinne sogar sagen, die Probleme dieser Welt, die Probleme dieser Zeit, die Probleme unter denen die Gesellschaft stöhnt und ächzt, die können von ihm gelöst werden. Das wissen wir.

Er ist die Lösung.

Er hat die Lösung.

Er könnte diese Dinge, die auf dieser Erde schief laufen, in Ordnung bringen.

Aber er wird nicht akzeptiert. Das wissen wir auch.

Es heißt hier, kein Mensch erinnerte sich an diesen armen Mann. Das stimmt doch nicht. Es gibt doch Menschen. Wir, heute Abend hier. Und viele andere, wir erinnern uns doch. Wir haben uns heute Morgen an ihn erinnert. Ja, das ist auch wahr. Aber, wir können sagen, statistisch gesehen, erinnert sich doch niemand an ihn. Wir sind so wenige in dieser Welt, in den Augen der Welt, [00:23:02] dass wir statistisch gesehen nichts gelten. Andererseits sind wir viele. Jetzt wissen wir auch viele Erlöste. Aber in den Augen der Welt sind wir nichts. Und wir wollen auch nichts sein. Die Welt hat keine Möglichkeit, die Zahl der Erlösten zu erfassen. Die Wiedergeborenen als Gruppe gelten in dieser Welt nichts. Keine Behörde dieser Welt erfasst sie. Sie kann es auch nicht.

Sie können nicht erfassen, wie viele Wiedergeborene auf dieser Welt leben. Und die Schrift sagt von uns, dass der Herr, die kennt, die sein sind. Sie sagt auch, dass die Gläubigen, die ihm nachfolgen, ein Eigentumsvolk sind, eine heilige Nation.

Sie bilden ein besonderes Volk auf dieser Erde, aber von der Erde von den Menschen nicht wahrgenommen.

Der bekannte Bruder Heikopp sagte oft, wenn sich jemand bekehrt, dann hört er in einer gewissen Weise auf, Deutscher oder Holländer zu sein. Er wird dann Teil dieser neuen Nation, die die Schrift nennt.

[00:24:02] Natürlich, wir geben unseren Pass nicht ab. Aber formal sind wir auch noch Deutsche oder was auch immer. Aber wir gehören einer neuen Nation an.

Die ist nicht bei der UNO registriert. Natürlich nicht.

Die nimmt die Welt auch nicht wahr, weil sie ganz und gar himmlisch ist. Sie ist ein Eigentumsvolk, wie Petrus das schreibt im ersten Brief. Sie gehört dem Herrn Jesus ganz und gar. Und das wollen wir verwirklichen. Ich denke, aus diesem Sinne kann es auch nicht unser Ziel sein, als Geschwister hier, in irgendeiner Form menschlich registriert vielleicht eine eingetragene Freikirche zu werden. Irgendwo bei einer Behörde registriert, mit einer Mitgliederliste. Das kann nie unser Ziel sein. Wir verwirklichen die himmlische Stellung der Versammlung, indem wir von der Welt unbeachtet und unerkannt bleiben. Übrigens, für die Jüngeren, das war der Konflikt, der 1937 dazu führte, dass das Zusammenkommen, wie wir es kennen, verboten wurde. Die Weigerung, sich registrieren zu lassen, sich irgendwo staatlich [00:25:02] festmachen zu lassen.

Unsere Väter im Glauben, unsere Mütter im Glauben haben sich geweigert, weil sie wussten, die Stellung der Versammlung ist eine andere. Sie ist himmlisch. Sie hat nichts mit der Erde zu tun. Sie kann auch nicht irdisch irgendwo wahrgemacht werden. Wir wollen das festhalten. Wir wollen festhalten, dass in den Augen der Welt gilt, unter der Sonne betrachtet, kein Mensch erinnerte sich an diesen armen Mann. Und doch wissen wir, es sind viele. Es sind ganz viele, die den Herrn kennen, die nachfolgen. Das macht uns sehr glücklich. Kapitel 10 zeigt einen Grundsatz, der auch in der Welt vollkommen anders gesehen wird. Es heißt hier, Todefliegen machen das Öl des Salben Michas stinkend und gärrend. Ein wenig Toheit hat mehr Gewicht als Weisheit und Ehre.

Der Geist Gottes drückt hier etwas aus, was das Neue Testament auch bestätigt, [00:26:02] nämlich, dass das Böse und das Schlechte in dieser Welt eine Dynamik hat.

Dass es durchdringend ist und dass man dieses Böse und Schlechte behandeln muss.

Man darf es nicht gewähren lassen. Das ist eine Sicht, die auch in weiten Teilen der Christenheit nicht so gesehen wird. Wir kennen das.

In Matthäus 13, das Gleichnis vom Sauerteig, wird in den größten Teilen der Christenheit so ausgelegt, dass man sagt, der Sauerteig ist ein Bild des Evangeliums, das alles durchdringt. Und doch ist deutlich, Sauerteig in der Bibel ist immer ein Bild des Bösen und dieses Böse ist dynamisch. Es durchdringt und es muss auch hinausgetan werden in der Versammlung Gottes. Es ist ein klares Gebot und die Dynamik des Bösen ist immer größer als die des Guten. Das wird weitestgehend verkannt. Wir denken an Martin Luther, der einen klaren Blick für die Erlösung hatte, für die Rechtfertigung aus Glauben, aber in puncto Sauerteig und Böses nicht [00:27:02] klar sah. Er gründete Volkskirchen. Er dachte, wenn man alle zusammenfasst, Gläubige und Ungläubige in einer Volkskirche, dann werden die Guten die Schlechten bewegen und beeinflussen. Und es ist leider nicht so. Wir wissen, was aus dieser Entwicklung geworden ist, dass die Entwicklung eine ganz andere ist, dass die Dynamik des Bösen das Gute schlecht macht und dass es nicht umgekehrt ist. Eine ganz wichtige Aussage, die hier angedeutet wird in diesem auch ungewöhnlichen Beispiel. Das wird einfach so, man könnte fast sagen, zusammenhanglos erwähnt und wir fragen uns, was ist die Intention des Geistes Gottes, das vorzustellen? Ich denke, eine für uns Gläubige, sehr wichtige Lehre, die wir hier finden, die auch in dieser Welt und Zeit ganz erheblich angegriffen wird. Wir wollen sie festhalten, weil es eine erhebliche Aussage ist.

Kapitel 10, Vers 5 zeigt dann noch etwas, was auch symptomatisch ist für unsere Zeit, [00:28:02] was deutlich analysiert, wie die Verhältnisse in dieser Welt stehen und für uns als Gläubige ist es wichtig, auch das zu kennen, nämlich, dass vieles in dieser Welt auf dem Kopf steht. Dass auch im Bereich von Herrschaft, von Regierung Missstände da sind, können wir nicht beheben.

Wir werden nicht aufgerufen, aktiv zu werden. Wir werden nicht aufgerufen, Parteien zu gründen, um da mitzuarbeiten. Es ist eben so. Es ist so, dass oft die falschen Leute an bestimmten Stellungen sind, in Positionen sind.

Ein Irrtum wird hier gesagt, wie ein Irrtum und das ist nicht zu ändern. Wir wissen in der Politik zum Beispiel, man kommt nach oben nicht, weil man der Beste ist, sondern weil man einen Ellbogen hat, weil man andere wegbeißen kann, weil man durch irgendein Gewühle hindurch als Erster nach oben kommt und dann steht man vielleicht an der Spitze eines Staates und es kann sein, dass es viele, viele, viele gibt, die das viel besser könnten. [00:29:02] Aber es gibt kein Verfahren, auf dieser Erde das richtig zu machen. Herrschaft ist Herrschaft des Menschen über den Menschen. Kapitel 8, Vers 9 sagt es so, zur Zeit, wo der Mensch über den Menschen herrscht, zu seinem Unglück. Wenngleich wir anerkennen wollen, dass wir in einem Staat leben, der viele, viele Möglichkeiten und Freiheiten für uns Christen bietet, die wir auch dankbar annehmen wollen, aber doch ist diese grundsätzliche Ungerechtigkeit bemerkbar und es ist Tatsache, dass Menschen an völlig verschiedenen Positionen, an falschen Positionen sitzen, aber wir wissen, das wird einmal anders.

Einmal kommt der, der wirklich regieren kann, der der Richtige ist, an der richtigen Stelle sitzt, der überhaupt keine Schwächen hat, keine Mängel, der weder von Bestechungsgeschenken beeinflussbar ist, von Korruption, der in keiner Weise ich-züchtig ist, kein Egomane, kein Egoist, [00:30:02] kein Angeber, wie alle Großen dieser Welt. Die Herrschaft dieses einen steht bevor. Es ist die Herrschaft eines Demütigen.

Das ist für uns sehr bewegend, weil wir wissen dürfen, wer dieser Herrscher ist. Wir kennen ihn

persönlich. Auch die Bilder der Schrift, die hier gebraucht werden, deuten das an. Hier wird von Knechten gesprochen, die auf Pferden reiten. Ich habe Knechte auf Pferden gesehen und das Umgekehrte, dass Menschen, die darauf gehörten, vielleicht in Niedrigkeit waren oder zu Fuß gingen. Ein Aspekt, den wir in dieser Gesellschaft sehr wohl sehen können, es gibt Große, die das auch nach außen zeigen, die hochmütig sind, die das nach außen kundtun und die doch nicht qualifiziert sind, zu regieren. Es gibt einen, der ist demütig, der ritt nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Esel, auf dem Füllen der Eselin. Das ist, wenn man das in südlichen Ländern sieht, [00:31:02] kein besonders beeindruckendes Bild. Ein erwachsener Mensch auf einem Esel, das sieht nicht beeindruckend aus. Die Hände hängen drunter. Der Jesus hat es nicht nötig. Er brauchte kein Pferd. Die Menschen dieser Welt, die Großen, haben Pferde gebraucht in der Vergangenheit. Der letzte deutsche Kaiser Wilhelm II. beanspruchte immer bei Paraden das größte Pferd.

Er hat nie akzeptiert, dass einer neben ihm ritt mit einem kleineren. Es gibt Aufnahmen, die zeigen, wie er diese riesigen Rösser über Podeste besteigen musste. In manchen Geschichtsbüchern sieht man das. Er kam gar nicht allein darauf. So war er. Und wenn ihr Reiterstandbilder seht, Koblenz am Deutschen Eck oder Köln-Hohenzollern-Brücke, da seht ihr die Großen der Welt auf Pferden. Oft sind die Rösser überdimensioniert, um einfach die Großen zu erheben. Der Jesus ritt auf einem Esel. Auf einem Füllen. Und die heutigen Großen, die haben keine Rösser mehr, die haben Flugzeuge. Die haben riesige Limousinen. Obama hat zwei Jumbo-Jets, mit denen er fliegt. Air Force One.

[00:32:02] Das sind Flugzeuge, da passen 600 Leute rein. Damit fliegt er.

Da gibt es eine OP drin in jedem Flugzeug. Natürlich Küche, Bäder, Schlafräume, alles. Das ist sein Anspruch. Die Welt kennt über 370 Regierungsmaschinen, mit denen die Großen der Welt fliegen, mit denen sie sich präsentieren. Abgesehen mal von anderen Attributen der Macht.

Es wird einer kommen, der hat all das nicht nötig. Der ist demütig, von Herzen demütig. Der hat bewiesen, dass er selbstlos ist, und zwar am Kreuz von Golgatha. Und nur dieser eine ist qualifiziert zu regieren. Die Welt zu regieren. Alle anderen können es nicht. Das ist die einfache Diagnose.

Wir kennen sie, und das hält uns auch ab, an dieser Stelle irgendwo etwas verbessern zu wollen. Wir kennen den Sachverhalt. Wir kennen ihn, der kommen wird. Und das wird auch noch im letzten Teil dieses Kapitels 10 angedeutet.

Wie der Land, dessen König ein Knabe ist und dessen Fürsten am Morgen schmausen. Das ist die Diagnose unserer [00:33:02] Zeit. Könige, die Knaben sind, die in einer gewissen Weise unfähig sind, die Dinge nicht lösen können. Wir haben das oft schon vor Augen gehabt, auch neue Führer und Regenten, Politiker, die mit unglaublichen Vorschusslorbeeren bedacht wurden. Man denke an diesen Hype vor Jahren, als Obama Präsident wurde. Er wurde wie ein Messias gefeiert. Wie schnell ist er entzaubert worden? Und wie viel Korruption gibt es in Regierungslagern?

Wie viel Schmaus am Morgen? Wie viel Dekadenz?

Wie viel Korruption?

Wie viel Ichsucht?

Weh dir Land, wird gesagt. Und wir wollen uns nur warnen, an dieser Stelle mitzumachen, uns in das

hinein zu begeben. Wir würden unglücklich werden. Wir würden untergehen als Christen. Es wäre uns zum Schaden.

Es wäre einfach eine Verkennung der Tatsachen, die die Schrift aufzeigt. [00:34:02] Glücklich du Land, wird gesagt, dessen König ein Sohn der Edlen ist. Das ist der Jesus. Er ist ein Sohn der Edlen. Er ist der Herr der Herren, der König der Könige. Wir haben schon ein wenig über seine Qualitäten gesprochen. Und er wird in dieser Welt regieren.

Die Welt wird seine Herrschaft sehen, seine Herrlichkeit, seine Größe. Er wird als Richter erscheinen. Wir haben in Offenbarung 1 sehr beeindruckend, wie Johannes der Täufer, der Entschuldigung, Johannes der Jünger, der ihn sieht, zu seinen Füßen fällt wie tot.

Die Herrlichkeit dieses Herrn, die wirft ihn um. Wir fragen uns oft, wie wird die Welt reagieren, wenn sie die Herrlichkeit dieses einen sieht, der kommen wird. Die Herrlichkeit des Richters, des Regenten dieser Welt.

Er wird in dieser Welt so erscheinen mit dieser Herrlichkeit und Pracht. Und wir wissen immer, wer er [00:35:02] wirklich ist. Wir kennen ihn persönlich. Wir kennen eine ganz andere Seite von ihm, die Seite des Demütigen, desjenigen, der uns geliebt hat. Das heißt, Offenbarung 1 sagt, der uns liebt, nicht geliebt hat. Das war falsch. Und uns gewaschen hat mit seinem Blut. Da wird gesagt, da wird diese Zeit vom Präsident perfekt gebraucht. Aber die Liebe, die war damals, die ist heute, die wird in Ewigkeit sein. Dem, der uns liebt, der wird vorgestellt und den kennen wir aus der Schrift. Glückselig du Land, dessen König ein Sohn der Edlen ist und dessen Fürsten zu rechter Zeit speisen als Männer und nicht als Schwelger.

Bei diesen Fürsten denken wir an dich und mich. Die Schrift sagt es, das mag jetzt hochmütig klingen, aber sie sagt es, dass wir mit ihm regieren werden, an seiner Seite. Das ist für uns kaum vorstellbar. Wir kennen unsere Schwachheit, wir kennen unsere Unfähigkeit und doch ist es so.

[00:36:02] Die Schrift sagt es, dass wir mit ihm herrschen werden auf dieser Erde, dass er es als Lohn austeilen wird und dass wir auch dann, wenn wir an seiner Seite sind, qualifiziert sind und in der Lage sind, auch dieses Amt auszufüllen.

Was wäre da schlimm? Was wäre da schade? Wenn einer von uns meint, jetzt schon mit allen Mitteln ein Amt in dieser Welt zu bekleiden, vielleicht ein Regierungsamt, eine Führungsposition, die weit, weit hinter dem zurückbleibt, was er einmal bekommen wird. Das wäre doch schade, wenn man ein Leben einsetzt, eine Energien und Fähigkeiten, um das zu bekommen. Als der frühere Regierungspräsident, der Bundespräsident, Johannes Rau gestorben ist, er war ein Kind Gottes, da schrieb ein bekannter Gläubiger über ihn Folgendes. Er sagte, was hätte dieser Johannes Rau mit den Gaben, [00:37:02] die er hatte, im Dienst für den Herrn Jesus sein und werden können?

Aber, schrieb er, er wurde nur Bundespräsident.

Das mag komisch klingen, denn der Bundespräsident hat das höchste Amt im Staat. Es ist wahr. So wurde er nur Bundespräsident. Aber an der Seite des Herrn Jesus, da kann er viel mehr werden. Und er hätte auf dieser Erde in seinem Leben schon im Dienst für ihn unendlich viel mehr tun können mit seinen Fähigkeiten, die er hatte.

Wir haben noch einen bemerkenswerten Satz in Kapitel 10, Vers 11, der uns auch stutzen macht, auch etwas, das nicht sofort in den Zusammenhang zu passen scheint. Wenn die Schlange beißt, ehe die Beschwörung da ist, so nützt der Beschwörer nichts. Die Schlange, das ist der Teufel. Und wir wissen als Gläubige, sie beißt uns nicht mehr.

Sie ist zermalmt worden durch den Herrn Jesus, durch den [00:38:02] in Anführungsstrichen Beschwörer. Er hat ihr die Kraft genommen, wir sind sicher. Das ist ein wunderbarer Gedanke, den wir auch in diesen Vers hineinlegen dürfen. Wir lesen jetzt noch einige Verse aus Kapitel 11. Kapitel 11, Vers 1.

Wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, denn nach vielen Tagen wirst du es finden. Gib einen Teil an sieben, ja sogar an acht, denn du weißt nicht, was für ein Unglück sich auf der Erde ereignen wird.

Vers 6.

Am Morgen sähe deinen Samen und am Abend zieh deine Hand nicht ab, denn du weißt nicht, welches gedeihen wird, ob dieses oder jenes oder ob beides zugleich gut werden wird.

Kapitel 12. Und gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit, ehe die Tage des Unglücks kommen und die Jahre herannahmen, von denen du sagen wirst, ich habe kein Gefallen an ihnen, ehe sich verfinstern die Sonne und das Licht und der Mond [00:39:02] und die Sterne und die Wolken nach dem Regen wiederkehren. An dem Tag, da die Hüter des Hauses zittern und sich krümmen die starken Männer und die Müllerinnen feiern, weil sie wenige geworden sind und sich verfinstern die aus den Fenstern Sehenden und die Türen zur Straße geschlossen werden, indem das Geräusch der Mühle dumpf wird und er aufsteht bei der Stimme des Vogels und gedämpft werden alle Töchter des Gesangs, auch fürchten sie sich vor der Höhe und Schrecknisse sind auf dem Weg und der Mandelbaum steht in Blüte und die Heuschrecke schleppt sich hin und die Kaba ist wirkungslos, denn der Mensch geht hin zu seinem ewigen Haus und die Klagenden ziehen umher auf der Straße, ehe zerrissen wird die silberne Schnur und zerschlagen die goldene Schale und zerbrochen der Eimer am Quell und zerschlagen das Rad an der Zisterne und der Staub zur Erde zurückkehrt, so wie er gewesen ist und der Geist zurückkehrt zu Gott, der ihn gegeben hat.

Eitelkeit der Eitelkeiten, spricht der Prediger, [00:40:02] alles ist Eitelkeit und außerdem, dass der Prediger weise war, lehrte er noch das Volk, Erkenntnis und Erwog und Forchte verfasste viele Sprüche.

Der Prediger suchte angenehme Worte zu finden und das Geschriebene ist richtig, Worte der Wahrheit, die Worte der Weisen sind wie Treibstacheln und wie eingeschlagenen Nägel die gesammelten Sprüche, sie sind gegeben von einem Hirten und überdies mein Sohn, lass dich weinen, das viele Bücher machen hat kein Ende und viel studieren ist der Müdung des Leibes. Das Endergebnis des Ganzen, lasst uns hören, fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das ist der ganze Mensch, denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen. Unter diesem Blickwinkel unter der Sonne wird jetzt hier in einem wirklich beeindruckenden Abschluss ein Resümee gezogen.

Es wird vorgestellt [00:41:02] zunächst, dass der Mensch sterblich ist, dass er altert. Wir können das nicht ausführlich betrachten, ab Kapitel 2, Vers 2 in Kapitel 12, haben wir eine sehr poetische und

sehr bemerkenswerte Beschreibung dessen, was im Alter passiert. Wir erinnern nochmal daran, die Worte sind etwa 3000 Jahre alt, sie sind bis heute wahrgeblieben. Kein medizinischer Begriff wird das ändern können. Wir wissen auch nicht genau, warum das so ist, warum ein Mensch altert. Wir können beschreiben, was passiert. Wir können Zellabbau beschreiben.

Wir wissen, dass in unserem Körper ein Programm abläuft, das wir nach dem 21. Lebensjahr wieder abbauen. Bis dahin wird aufgebaut, dann geht es abwärts. Wir wissen, sehr wohl, eine menschliche Zelle kann sich etwa 50 Mal teilen und dann nicht mehr. Die erste Teilung beginnt nach der Befruchtung, im Mutterleib einige Teilungen und später nach 6-7 Jahren gibt es eine Reduplikation der Zelle und nach bestimmten Teilungen, 50 etwa, ist Schluss. Läuft bei dem einen etwas schneller, bei dem anderen langsamer. Die Folgen haben wir [00:42:02] poetisch vorgestellt hier. Die Hüter des Hauses, die starken Männer, vielleicht ein Bild der Beine und der Arme, die schwach werden. Wir haben gesehen, die Fenster werden geschlossen, man sieht nicht gut, man hört nicht gut, die Furcht vor der Höhe, das frühe Aufstehen, das nicht mehr Schlafen können. All diese Dinge, die hier poetisch angedeutet werden, sind wahr und sind auch durch keine Kur und durch keine Behandlung aus der Welt zu schaffen. Das ist so. Wir Gläubige wissen das. Wir kennen das ganz genau und auch ein Ungläubiger, ein Mensch dieser Welt, weiß es. Obgleich er vielleicht hofft, dass es geändert werden kann. Dass irgendwann ein Wundermittel kommt, das das Ganze auf den Kopf stellt. Wir wollen kühn sagen, das wird nicht kommen. Das, was hier steht, ist wahr. So wird es sein bei den Menschen. Er geht diesem Ziel entgegen, dem ewigen Haus, das heißt, es gibt eine Ewigkeit. Es wird auch gesagt, dass er zu Gott zurückkehrt, der Geist. Also der Geist geht nicht wie bei den Tieren, der Odom der Tiere, das hatten wir ja vorher schon, gestern Abend, [00:43:02] der auch zur Erde zurückkehrt, sondern der Geist des Menschen geht zu Gott zurück. Der Mensch ist nicht in diesem Sinne irgendwann einmal verschwunden. Er wird nicht vernichtet, sondern er muss sich verantworten. Der Gläubige kennt seine Zukunft. Er weiß um die ewige Herrlichkeit beim Herrn Jesus. Er weiß um das Heil in ihm. Er weiß um die ewige Sicherheit. Was ist das ein Glück? Und der Ungläubige, der weiß es auch. Der weiß es sehr wohl. Er versucht es irgendwie vielleicht zunichtet zu machen, indem er sich verbrennen lässt. Doch muss er wissen, dass auch das nichts nützt. Das wissen wir heute sehr wohl. Aber es ist ein Tabuthema. Das wissen wir auch über den Tod, über das Sterben. Wird in der Gesellschaft kaum gesprochen und wir haben auch in den letzten Jahren, wir hatten heute Nachmittag kurz über Todesanzeigen gesprochen, dass man sehr oft in Todesanzeigen heute solche Verse hat, die sollen ausdrücken, der Tod ist normal. Da steht ich bin nicht wirklich tot, ich bin nach neben angegangen. Sprecht von mir wie immer. Ich bin doch bei euch und solche Sachen. Poetisch ausgedrückt, die allen nur Hoffnungslosigkeit [00:44:02] zeigen.

Ratlosigkeit angesichts des Todes, der eine bittere Realität ist und für den es nur eine, oder bei dem es nur eine einzige Perspektive gibt, das ist Heil und Erlösung im Herrn Jesus. Noch einmal der Appell, wenn jemand hier ist, der keine Sicherheit hat, dann wende dich an den Herrn Jesus mit deiner Sündenschuld. Sag sie ihm, dann bekommst du Heil und ewiges Leben, ein ewiges Glück bei dem Herrn. Das sagt die Schrift dir. Das dürfen wir froh bezeugen. Das wissen sehr, sehr viele Menschen dieser Welt.

Das Kapitel 12 beginnt mit einem Appell an die Jugend. Gedenken deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit. Das wollen wir euch sagen, euch jungen Leuten. Bitte stellt früh die richtigen Weichen. Wir haben über vieles gesprochen in diesen drei Abenden.

Viele Dinge, bei denen wir Weichen stellen, bei denen wir Entscheidungen treffen und es ist unendlich wichtig, früh die richtigen Weichen zu stellen und [00:45:02] früh den Herrn Jesus

anzunehmen. Wie schön, wenn jemand in Kindertagen den Herrn Jesus angenommen hat und Heil und Erlösung gefunden hat und Lebensperspektive. Es ist übrigens so, wenn man mit Geschwistern spricht, vielleicht ist das auch euer Eindruck, dann stellt man fest, sehr, sehr viele haben den Herrn Jesus in der Jugendzeit angenommen. Es ist oft, es ist selten, dass alte Menschen den Herrn Jesus noch annehmen. Ich habe hier ein Zeichen auf dem Altenheim mal ziviles gemacht vor vielen Jahren und den Eindruck bekommen, von vielen, vielen Alten, die da waren, die waren nicht mehr in der Lage, sich zu bekehren. Für sie war die Gnadenzeit scheinbar schon zu Lebzeiten abgelaufen. Und warte bitte nicht, bis du zu alt bist. Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit, wende dich zu ihm, werde ein Kind Gottes, stell früh die richtigen Weichen, damit du ihm nachfolgst und auch ein Leben führen kannst, das glücklich macht, das eine Zukunft hat, ein Ziel [00:46:02] in der Herrlichkeit.

Der menschliche Körper verfällt, das ist eine Tatsache, die ist durch nichts aus der Welt zu schaffen. Wir wissen natürlich heute, dass es viele Versuche gibt über Methoden, Maßnahmen, Anti-Aging-Produkte und dergleichen, das irgendwie aus der Welt zu schaffen und doch klappt es nicht. Natürlich kann man irgendwie kosmetisch durch Schönheits-OPs, was auch immer, versuchen, einen gewissen Scheinaufwuchs zu erhalten. Oftmals ist das doch nur lächerlich. Das müssen wir doch sehen, auch wenn wir solche Bilder sehen von alten Leuten, die sich 5, 6, 7 Mal liften lassen und irgendwelche Sachen einspitzen lassen. Das hält nichts auf, sondern es ist lächerlich. Das wissen wir auch und diese Dinge, die hier stehen, sind Realität, die lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Gott spricht wahr.

Ich möchte nochmal den Vers lesen, den wir gelesen haben.

Der Prediger suchte angenehme Worte zu finden und das Geschriebene ist richtig. Worte der Wahrheit, das, was wir vor Augen haben, das sind Worte [00:47:02] der Wahrheit, das ist die Wahrheit selbst und ich sage es noch einmal, der Mensch dieser Welt, der aufrichtig ist, der die Dinge besieht, der aufrichtig diese Untersuchungen nachvollzieht, der wird genau diese Ergebnisse finden, die wir hier vor uns haben. Es wäre sehr schlimm, wenn jemand erst im hohen Alter dieses Ergebnis hat. Im hohen Alter erst feststellen muss, es ist genauso, wie es hier steht. Wie glücklich ist der, der in frühen Jahren das erkennen darf, der sehen kann, so stehen die Dinge und der sich an den Herrn Jesus wenden kann und ihn in ihm Heil und Leben annehmen darf, um dann eine Zukunft zu haben und zu wissen, wo er hingeht.

Der Geist Gottes endet dann, noch einmal haben wir die Worte vor uns und sagt, dass die Worte der Weisen wie Treibstacheln sind, wie eingeschlagene Nägel. Das sei noch einmal gesagt. Vielleicht ist manches, das wir jetzt vor Augen hatten, in diesen Abenden nicht ganz angenehm gewesen. Hat gepikst, sitzt vielleicht [00:48:02] auch noch ein wenig länger. Wenn wir selbst auch an uns denken, wir sind ja auch Menschen, wenn wir daran denken, wie endlich wir sind, wie unfähig, wie sehr wir doch abhängig sind von vielem und doch dürfen wir wissen, das was hier steht, sie sind gegeben von einem Hirten. Das einem ist kursiv gedruckt, das bedeutet, es muss betont werden. Es ist ein Hirte, ein Hirte, der uns das gesagt hat, der uns diese Dinge vor Augen stellt. Der Jesus ist der Hirte, das wissen wir. Es sind Worte von ihm, die wir vor uns haben. Er hat uns das mitgeteilt, bei der Betrachtung dieses Buches. Er sagt uns diese Dinge in seiner Liebe und auch wenn der Hirte pikst, auch wenn der Hirte Schmerzliches sagt, dann tut er es doch aus seiner Hirtenliebe heraus. Wir kennen den Hirten, den Herrn Jesus, den guten Johannes X. Er wird schon in 1. Mose 49 als der Hirte vorgestellt, prophetisch.

An vielen Stellen der Schrift, wir kennen Psalm 23. Das ist [00:49:02] der Jesus, der uns das sagt und wenn er uns etwas sagt, das vielleicht schmerzlich ist, dann tut er es aus lauter Liebe.

Er will uns ziehen zu sich, er will uns auf den richtigen Pfad bringen, er will uns helfen. Der Geist Gottes fährt fort und überdies mein Sohn, lass dich weinen. Das viele Bücher machen hat kein Ende und viel studieren ist der Mündung des Leibes. Glaube nicht, dass deine Lebensprobleme und deine Sehnsucht und deine Bedürfnisse, die du hast, in irgendeiner Form intellektuell stillbar wären. Indem du dich mit allen Dingen beschäftigst. Indem du vielleicht Bücher liest. Es gibt eine unglaubliche Fülle von Ratgeberbüchern. Immer wieder neue Ideen. Und die armen Menschen, die immer wieder Neues suchen und lesen und feststellen, das ist es nicht, das ist es nicht und das ist es auch wieder nicht. Das ist nicht die Lösung. Das heißt bei Leibe nicht, dass du kein Studium machen sollst. Natürlich, wenn es dein, der Weg des Herrn ist für dich, dass du ein Studium machst, dann mach das mit ihm. Ordne die Dinge richtig ein. Wisse, wer [00:50:02] Heil und Erlösung und Rat und Weisheit gibt. Auch im Berufsleben kann es durchaus sein, dass du Bücher lesen musst. Sicherlich auch privat. Das ist nicht gemeint. Aber wenn du Lebenshilfe suchst, dann lass all die Lebenshilferatgeber liegen. Auch das, was angepriesen wird. Die Welt greift zu immer wieder neuen Dingen und wird nicht klug. Kommt nicht weiter. Des Büchermachens ist kein Ende. Das bedeutet, es werden immer wieder neue Ideen kommen. Immer wieder neue Aspekte. Immer wieder neue Versuche, die Welt ohne Gott zu gestalten und den Menschen weiß zu machen, hier ist Heil und Erlösung zu finden. Es ist so, wie die Dichterin Eleonore Reuss gesagt hat, sie suchen, was sie nicht finden. Das müssen wir diagnostizieren und wie schade wäre es, wenn wir suchen würden da, wo man es nicht finden kann. Das Studieren ist der Mündung des Leibes. Das heißt, man ist am Ende K.O.

Wer auf diese Weise sucht, wer auf diese Weise weiterkommen wird, der wird dabei Schiffbruch erleiden. Der wird mit seinen Kräften [00:51:02] zu Ende kommen. Und wir kennen Menschen, die so suchen. Wie schlimm ist das, wenn Menschen auf diese Weise suchen und nicht finden wollen.

Ein Leben lang. Sie vielleicht im Alter noch meinen, noch mal ein neues Studium aufnehmen zu müssen, um in irgendeiner Weise weiterzukommen, in irgendeiner Weise Heil und Erlösung zu finden. Und die Dinge sind ganz einfach. Sie sind vollkommen einfach. Das Glück, die Erlösung, die Erfüllung ist eine Person. Ist die Beziehung zum Herrn Jesus. Ist nicht eine besondere Erkenntnis, eine besondere Befähigung, irgendetwas Besonderes, was man erwerben kann. Das Glück, die Erfüllung, der Lebenssinn ist eine Person. Das ist der Herr Jesus.

Das dürfen wir wissen.

Unter der Sicht, die wir hier in diesem Buch finden, dass man nur unter der Sonne schaut, kommt ein Endergebnis zustande in Vers 13.

Das heißt, fürchte Gott und halte seine Gebote. Denn das ist der ganze Mensch. Denn Gott wird jedes Werk, [00:52:02] es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen. Damit schließt dieses Buch. Es geht nicht weiter. Und wir müssen natürlich die ganze Schrift vor Augen haben, um das einzuordnen.

Es bedeutet einfach, ein aufrichtiger Mensch, der sucht, so wie es hier vorgestellt wird, wird dieses Ergebnis finden. Er wird finden, dass es einen Gott gibt, dass er diesem Gott verantwortlich ist, dass er nicht tun und lassen kann, was er will. Und er wird auch finden, er wird es wissen, dass es ein Gericht gibt, dass etwas auf ihn zukommt, dass er einmal Rechenschaft abgeben muss. Aber es gibt

unendlich viel mehr. Und die Schrift zeigt unendlich viel mehr. In diesem Sinne dürfen wir sagen, dieses Buch öffnet die Augen für die wahren Verhältnisse. Aber die Bibel selbst gibt eine wunderbare Antwort. Auch auf die tiefsten Lebensfragen. Und wir Gläubigen, wir dürfen [00:53:02] wissen, was wirklich Lebenssinn ist. Wir dürfen ein ganz anderes Endergebnis kennen. Vom Neuen Testament her betrachtet dürfen wir den kennen, von dem in diesem Buch sicherlich an manchen Stellen die Rede war, ohne dass das für einen alttestamentlich Gläubigen klar erkennbar war.

Wir dürfen wissen, alles das, was hier an Bedürfnissen aufgezeigt wird, das wird gestillt in ihm.

Er ist der Quell, der ewig quillt. Er ist derjenige, der wirklich Lebenswasser gibt, der Erfüllung gibt, der eine wunderbare und herrliche Zukunft gibt. Ich möchte einige Verse lesen aus Johannes 7, wo der Jesus sagt, 7 Vers 37 Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke.

Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

[00:54:02] Das ist die Verheißung des Herrn Jesus. Wenn du Durst hast, dann komme zu ihm.

Wenn du sagst, ich habe keinen Durst, vielleicht ein Ungläubiger, dann kann es sein, dass du lügst oder dass du sehr, sehr unbedarft und vielleicht auch sehr selbstlos, selbstlos ist falsch gesagt, sehr anspruchslos bist.

Das glaube ich dir nicht, dass du keinen Durst hast, wenn du ungläubig bist. Im Gegenteil, die meisten werden das wissen, die berühmteste Popband, mit die berühmteste Popband der Welt, hatte als sie bekannt ist das Lied, I can get no satisfaction. Ich kann keine Befriedigung finden. Das war die Hymne der 80er, 90er Jahre des letzten Jahrhunderts. Das ist ein Wort, das stimmt. Der natürliche Mensch kann keine Befriedigung finden. Das ist absolut wahr. Er findet sie auch nicht in dem, was er hier sucht. Sie suchen, was sie nicht finden, in Liebe und Ehre und Glück und kommen mit Sünden und unbefriedigt zurück. Wir kennen aber den, der wirklich Lebensglück, der Erfüllung, der [00:55:02] Freude, der Glück gibt, der Zukunft gibt, der dieses lebendige Wasser verheißt, das ist der Jesus. Das geht sehr viel weiter als das Endergebnis des Buches Prediger und wir dürfen das kennen. Das macht uns zu glücklichen Menschen, die den Herrn Jesus kennen, die Zukunft haben, die die Lösung all dieser Probleme kennen. Wir wollen diese Lösung weitersagen. Wir wollen verkündigen in dieser Welt, wir wollen ihm folgen und ihm dienen und wir wollen ihn erwarten. Jetzt singen wir das Lied 15. Und jene, zum Namen Hohe kreischen, voller Gnade, Trost und Lieblichkeit, anbetet sich die [00:56:01] Erde, anbetet sich die Engelleinen, bewundern deine Herrlichkeit.

Der Gott hat Fülle und in dir, in dir sind auch vollendet wir.

Du bist uns alles erschärken, Erlösung bei Zeit, Licht und Kraft.

Du bist die Quelle aller Werke, die eine [00:57:03] Gnade in uns schafft.

Ja, was wir haben, was wir sind, in dir nur seinen Ursprung fehlt. Und deine Liebe unvergleichlich erfüllet allen Mangel hier. Sie schrömt in Kampf und Not so reichlich, so mild auf uns erwacht von dir. [00:58:04] Und feigerst du uns je ein Teil, so ist es nur zu uns allein.

Du magst in jedem alles weichen, in dieser Welt gibt es uns zu, was wir und zu vergleichen, des

Siegens Völle bist nur du.

Oh, reichst du dir, versetzen [00:59:01] dich, du bleibest unser ewig. Das Lied Nr. 133 ist vorgeschlagen.

Denn von Jesu möchtest heilen, heilen, heilen, heilen, heilen, ewig, ewig heilen, heilen, auf Kosten von [01:00:01] Trockenen.

Dies hat Seiten, Eidenheit, eines Einwärts verschieden, in der Sammelstörnlichkeit.

Oh, mein Jesu, Menschen zünden, wirst du meines Seeles sein.

Dich, Herr, herrlich zu erblicken, liebe ich dir, mein Brot zu leihen.

Komm, Herr Jesu, hör das Wehen, [01:01:06] führ' die Maut zur Hauptzeit ein.

Heut' noch höchstlich zu dir fliehen, ich will dir in Feindes sein.

audioteaching.org, erzeugt am 27.04.2024